



Jacques Antoine Volaire, „le Chevalier“, Nachfolger

Südlicher Seehafen mit Festung und Fischern, 2. Hälfte 18. Jh.

Pr830 / M712 / Kasten 28





Pierre Jacques Volaire

Toulon 1729-1799 Neapel

Mitglied der Malerfamilie aus Toulon. Sohn des Stadtmalers von Toulon, Jacques Volaire (1685–1768), bei dem er auch ersten Unterricht erhielt. Mit 26 Jahren lernte er Joseph Vernet kennen und wurde ab 1756 für sechs Jahre dessen Mitarbeiter bei der großen Serie der Französischen Häfen. 1763 ging er nach Rom, 1769 nach Neapel.

Der Einfluss des Landschaftsmalers Joseph Vernet blieb zeitlebens bei Volaire bestehen. Daneben sind auch Beziehungen zu Werken von Ludolf Backhuysen I (1630–1708) spürbar. Da sich Volaire stilistisch nach 1763 nicht weiterentwickelte, bereitet eine Chronologie seiner Werke Schwierigkeiten. Darstellungen der römischen Campagna werden gemeinhin zwischen 1762 und 1786 datiert, Ansichten des Vesuv nach 1768. Volaire war vor allem für die Bilder mit dem Ausbruch des berühmten Vulkans bei Neapel berühmt.

Literatur

Thieme/Becker, Bd. 34 (1940), S. 516; Beck-Saiello 2010 (Wvz.)

Technologischer Befund (Pr830)

Ölhaltige Malerei auf Eichenholz

H.: 13,5 cm; B.: 17,4 cm; T.: 0,9 cm

Zwei Bretter, horizontaler Faserverlauf; unteres Brett mit rückseitigem Ausbruch rechts oben (8 cm x max. 1 cm) und oberes Brett (H.: 1,8 cm) mit Kaseinleim (?) verleimt; stumpfe Fuge mit einem Holzdübel gesichert. Umlaufend angefast; geringer Beschnitt an Ober- und (partiell) rechter Seitenkante (Hobel).

Weißer Kreidegrund, darüber dünne schwarze Schicht, dünne Schicht roter Boluston, abschließend hellrosa Schicht. Malerei großflächig übermalt. Himmel flächig mit deckendem Hellblau angegeben; nach dem Trocknen Wolken in hellem Grau und Rosa lasierend darüber gelegt, Farbauftrag dabei dünn auslaufend; Wasser in gleichem Hellblau unterlegt; Berge und ferne Uferpartie aus Blau-, Grau- und Rosatönen alla prima in schneller Malweise ausgeführt; Gebäude im Mittelgrund und rechter Uferbereich mit gleicher, jedoch kräftigerer Palette und pastoserem Auftrag nass-in-nass gestaltet; Schiffe mit Graublau und Rosa skizziert; Felsen im Vordergrund blaugrau angelegt, dann mit kräftigem Blau und warmem Rosa stufend ausmodelliert; Figuren im Mittelgrund graublau unterlegt, mit weißen, blauen und roten Akzenten vollendet; vorne heller und dunklerer Hautton für Inkarnate vermalt, Kleidung aus Blau- und Rottönen mit steigender Weißausmischung aufgebaut.

Zustand (Pr830)

Großflächige Übermalungen. Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr830)

H.: 16,6 cm; B.: 20,5cm; T.: 1,8 cm

Kombinierter Prehn-Rahmen: Stangenware: H; Eckornament: 3 scharf

Flächige rückseitige Beklebung von Tafel und Rahmen mit graublauem Hadernpapier; nur noch in Resten auf Tafel erhalten, flächig auf Rahmen; darüber blaugraues Hadernpapier.

[S.W.]

Beschriftungen (Pr830)

Auf der Bildträgerückseite, rosa Buntstift: „830“; schwarzer Filzstift: „830“

Auf der Rahmenleiste hinten, oben, schwarzer Filzstift: „830“

Goldenes Pappschildchen: „Art Volair.“



© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Unbekannt

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 24, Nr. 712: „VOLAIR, J. A. Ein Seehafen. b. 6½. h. 5 Holz.“

Passavant 1843, S. 37, Nr. 830: „Volair, in dessen Manier. Ein Seehafen. b. 6½. h. 5. Holz.“

Parthey, Bd. 2 (1864), S. 736, Nr. 1 (als Art des Jean Antoine Volaire); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 71 (Wiedergabe Passavant 1843); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 98f. (als J. A. Volair und mit Wiedergabe Aukt. Kat. 1829)

Kunsthistorische Einordnung

Eine bergige Küste zieht sich vom Horizont in einem Bogen bis in den Vordergrund, am Wasser fast durchgängig mit einer Stadt bebaut. Rechts wird das Bildfeld durch eine wehrhafte Festung begrenzt, die aus einem massiven Rundturm mit einem kleinen, noch einmal dreistöckigen Turmaufsatz besteht, der von einer hohen Mauer mit Zinnenkranz und Ecktürmchen umgeben ist. Einige Passanten beleben hier die Landzunge. Größere Staffagefiguren gehen am felsigen Ufer im direkten Vordergrund ihrer alltäglichen Arbeit nach: Eine Mutter mit ihrem Kind an der Hand und einem Korb unter dem Arm kommt rechts auf den Betrachter zu. Mittig sitzt bei einem Felsen eine Fischerfamilie mit Kind. Der Mann kniet als Rückenfigur neben seinen ausgelegten Angeln, die Frau putzt die in einem flachen Korb gesammelten Fische. Eine von links ins Bild ragende Mole mit einem Schiff mit Zeltdach deutet die Hafensituation an.

Bildsujet und Komposition machen die alte Zuschreibung an Jacques Antoine Volaire verständlich: Charakteristisch für den Schüler und Mitarbeiter Claude Joseph Vernets (1714–1789) ist der Blick in eine Hafensbucht mit einem häufig markanten Gebäude als Rahmung und einer kleinen, scharf beleuchteten Menschengruppe auf einem Felsen direkt am unteren Bildrand. Ein typisches Beispiel ist etwa die Rückkehr der Fischer von 1768.¹ Unter den Vordergrundfiguren begegnet bei ihm auch häufiger die Rückenfigur des knienden Fischers in kurzen Hosen und rotem Wams.² Obwohl der Zustand des Bildes mit den starken Übermalungen (siehe technologischer Befund und Zustand) eine Beurteilung der ursprünglichen Qualität des Bildes nicht mehr zulässt, verrät schon die etwas phantastische Architektur des Festungsbaues sowie die reduzierte Hauptstaffage, dass hier wohl kein Originalwerk von Jacques Antoine Volaire zugrunde liegt. Unter den Abbildungen im umfassenden Werkverzeichnis von Emilie Beck-Saiello findet sich zudem keine Entsprechung, die Pr830 als Kopie nach einem Gemälde des Künstlers klassifizieren

¹ Jacques Antoine Volaire, *Rückkehr der Fischer*, 1768, Leinwand, 49,5 x 68,5 cm, Sotheby's New York, 25.5.2000, Lot 193 (Beck-Saiello 2010, S. 217, Kat. Nr. P.38 mit Abb., Farbabb. S. 107).

² Jacques Antoine Volaire, *Phantasieblick von Posillipo zu La Gaiola*, zw. 1767-75, Leinwand, 48,0 x 73,5 cm, Collection Valerio (Beck-Saiello 2010, S. 216, Kat. Nr. P.36 bis mit Abb.); ders., *Marine*, Leinwand, 41,1 x 61,2 cm, vermutlich zwischen 1764-76 (ebd., S. 260, Kat. Nr. P.133); ders., *Ansicht der La Gaiola*, zw. 1770-90, Leinwand, 66,0 x 95,9 cm, Los Angeles, The J. Paul Getty Museum, Inv. Nr. 78.PA.234 (ebd., S. 220, Kat. Nr. Pr.45, Farbabb. S. 120).



würde. Wir haben es hier wohl eher mit der Arbeit eines Nachfolgers zu tun, bzw. der Kopie nach einer solchen. Hier käme vor allem Charles F. Lacroix de Marseille (um 1720–1782) in Frage, der besonders häufig seine nach Vernet und Volaire komponierten Hafengebäude vor einen brennend orangefarbenen Abendhimmel setzte.³

Horst Reber machte 1979 auf eine ähnliche Komposition des Porzellanmalers Friedrich Carl Wohlfahrt (tätig 1765–1778) aus dem Jahr 1770 aufmerksam, die ebenfalls eine südliche Hafensicht mit wehrhaftem Turmgebäude rechts sowie im Vordergrund eine Mutter mit Kind und einen Angler zeigt.⁴ Möglich wäre, dass beide Werke auf ein und dieselbe Vorlage zurückgehen.

[J.E.]

³ Zu Lacroix de Marseille siehe u.a. Ottani Cavina/Calbi 2005, S. 240-242 mit Abb.

⁴ Notiz in den Bildakten des Museums; vgl. Reber 1979, S. 12f. mit Abb.